

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 32

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Knobel

Das soll eine Lehre sein!

Fünfzehn Franken!

Die Bemerkung fiel etwas zu deutlich nebenbei, nämlich als während eines Gespräches am Familientisch die Tochter unmotiviert und obenhin sagte, ihr Motorfahrrad koste dann auch wieder fünfzehn Franken, worauf sie mit offenkundiger Beflissenheit das Thema wechselte und ansetzte, Angehöriges zu berichten. Doch ich fiel ihr ins Wort, denn es ist verdammt Pflicht und Schuldigkeit der älteren Generation, in Geldfragen Jugendlichen gegenüber nicht gleichgültig zu sein. Die Tochter erklärte, daß das Hinterrad schon wieder «einen Platten» hätte; einen solchen vom Velomechaniker reparieren zu lassen, hätte letzthin fünfzehn Franken gekostet, was ja eigentlich noch anginge.

Ich erklärte, das ginge gar nicht an, zu «unserer Zeit» hätte das

sechzig Rappen gekostet, und dennoch hätten wir uns diese Kosten erspart – ersparen müssen, und überhaupt gehe die heutige Jugend heutzutage mit dem Geld sorglos um, und ich stellte jene Miene zur Schau, die im Familienkreis ebenso unzulänglich wie heimlich als sauer bezeichnet zu werden pflegt.

Der heroische Entschluß

Und ich sprach – allgemein und gewissermaßen zuhanden einer breiteren Öffentlichkeit – also: Einstmalen wurden Socken, wenn sie schadhaft waren, geflickt. Heute wirft man sie weg, kauft neue und klagt darüber, «das Leben» werde immer teurer. Einst wurden Taschentücher aus Stoff verwendet, und nach Gebrauch wurden sie gewaschen; heute benutzt man Papiertaschentücher, die man wegwarf. Man tut zu wenig mehr selber, und überhaupt,

ganz allgemein und so weiter ... Worauf meine Tochter einwende: Ja, ja, das kennen wir, aber was hat das mit meinem Fahrrad zu tun?

So sprach ich denn, das habe sogar sehr viel mit dem «Platten» zu tun; es gehe um das Prinzip, nämlich: Wenn man den Schlauch höchstselbst flicke, erspare man sich fünfzehn Franken, und das seien allemal noch fünfzehn Franken, die mir nirgendwo auf Bäumen wüchsen. Und ich erinnerte mich der Aeußerung eines Pädagogen, Erziehung bedeute nichts anderes als gute Gewohnheiten schaffen. Ich gedachte, alsgleich den Grundstein für gute Gewohnheiten zu setzen, und sprach zur Tochter: «Einmal mußt du es lernen; ich werde dir jetzt zeigen, wie man sich fünfzehn Franken erspart, indem man einen Fahrradschlauch flickt.» Und sie sah mich an mit einem Blick, als ver-

suche sie sich zu erinnern, wo sie mich schon einmal gesehen haben könnte.

Die Gummilösung

Als ich, nicht ohne Mühe, das Motorfahrrad auf den Kopf stellte, um ungehindert am Hinterrad hantieren zu können, lief das Benzin einerseits aus und anderseits über meine Beinkleider. Offen gestanden: Ich fluchte. Meine Tochter wollte sich dezent entfernen, aber ich hieß sie, der Verrichtung beizuwöhnen, sonst lerne sie es nicht. Sie murkte und behauptete, das Chemische Reinigen meiner Hose werde mindestens zehn Franken kosten. Als ich den Radmantel endlich von der Felge gezogen hatte, waren a) meine Hemdärmel mit Schmierfett verschmutzt und b) drei meiner Fingernägel abgebrochen.

